

Geschätzte Leserinnen und Leser !

Wenn Sie diesen Newsletter zukünftig nicht mehr erhalten möchten, klicken Sie bitte hier:
www.lazarus.at/index.php?content=newsletteranmeldung&emailabmelden=1

**Alle früheren Wochenausgaben seit 2005 sind im PflegeNetzWerk
www.LAZARUS.at (Startseite → Archiv) als PDF-Downloads verfügbar
und dort auch für Ihre direkte Literatursuche verschlagwortet
(benützen Sie jetzt ganz einfach die Funktion >SUCHE<).**



(Adventmarkt in Forchheim, Oberfranken)

Inhalt

Top-Aktuell: Initiative für Sr. Liliane Juchli	2-5
Aktuelle Meldungen	6-7
Schmerzfrees Krankenhaus	8-9
Bildungsangebote 2009-2010	---
Aus Spital & Heim	10-14
PFLEGE DAHEIM: Gesundheitsförderung –	
Schulkinder müssen trinken dürfen!	15
Buchtipps, Impressum	16-17
Anhang: Stellenmarkt	18 f.



Sr. Liliane Juchli „for president“:

Viele sagen gerne danke!

Unsere vorwöchige Initiative, Sr. Liliane Juchli durch die Republik Österreich offiziell zu ehren, hat ein wahres Feuerwerk an Zustimmung ausgelöst! Hunderte Leser/innen aus allen Bundesländern und Besucher/innen unseres PflegeNetzWerks sandten unterstützende eMails oder gaben im Online-Voting ihre Stimmen ab.

Wie uns jetzt das Wissenschaftsministerium dazu mitteilte, sei die Verleihung des Berufstitels „Professor/in“ leider nur an österreichische Staatsbürger/innen möglich. Das sollte unseren Herrn Bundespräsidenten aber nicht davon abhalten, der Doyenne der deutschsprachigen Pflege eine andere, ihren außerordentlichen Verdiensten für die Pflegeforschung und Pflegepraxis angemessene Auszeichnung zu verleihen.

Daher wird LAZARUS in den nächsten Tagen – unterstützt von einer überaus positiven Stellungnahme des „von der Pike auf“ gelernten Krankenpflegers, Pflegewissenschaftlers und Vorstands am Institut für Pflegewissenschaft an der Paracelsus Privatuniversität Salzburg, Herrn Univ.Prof. Dr. Jürgen Osterbrink - an den Wissenschafts- und die Unterrichtsministerin den Vorschlag herantragen, Sr. Liliane Juchli durch die Republik Österreich angemessen zu ehren.

Die Pointe aber kommt jetzt: Dem Wissenschaftsministerium ist die universitäre Existenz mehrerer Lehrstühle für Pflegewissenschaft an Österreichs Universitäten noch nicht einmal bekannt, geschweige denn bewusst – weshalb es seine Zuständigkeit auch sofort in bester Beamtenmanier in Frage gestellt hat...

LAZARUS hofft dennoch, durch Vorlage der nachweislichen Verdienste von Sr. Juchli entweder den Herrn Wissenschaftsminister (für Pflegewissenschaft nicht-wissenschaftlich zuständig) oder die Frau Unterrichtsministerin (für Erwachsenenbildung) von der Notwendigkeit, Sinnhaftigkeit und Angemessenheit der offiziellen Ehrung zu überzeugen!

Besonders erfreulich dagegen: Das Gesundheitsministerium hat unsere Initiative sehr positiv aufgenommen und eine rasche Prüfung bzw. Unterstützung in Aussicht gestellt – wer weiß, vielleicht muss doch der Herr Gesundheitsminister den Kompetenzmangel anderer Ressortkollegen engagiert durch eigenes Handeln ausgleichen..?

An dieser Stelle danke ich auch allen Leiter/innen und Lehrenden an den fach einschlägigen Akademien und Pflegeschulen in allen Bundesländern für ihre überwältigende Zustimmung - ebenso allen Pflegedirektor/innen, Pflegeexpert/innen und den namentlich nicht bekannten hunderten Online-Stimmen, die wir in geeigneter Weise unserem Vorschlag beischließen werden!

LAZARUS dankt Ihnen allen für Ihre tolle Unterstützung – hier einige kurze Auszüge:



PARACELSUS
MEDIZINISCHE PRIVATUNIVERSITÄT

„... Sr. Liliane Juchli hat nicht nur mich durch mein persönliches Berufsleben von Anfang an begleitet, sondern Generationen von Schülerinnen und Schülern der Gesundheits- und Krankenpflege. Durch ihre Arbeit und ihre theoretischen Ansätze hat sie einen unschätzbaren Grundstein gelegt, auf den jetzige und spätere PflegewissenschaftlerInnen aufbauen können und werden.“

Univ.Prof. Dr. Jürgen Osterbrink
Paracelsus Privatuniversität Salzburg
Institut für Pflegewissenschaft
5020 Salzburg

„Sr. Liliane Juchli hat die Professionalisierung der Pflege im deutschsprachigen Raum entscheidend geprägt, mit unvorstellbarer Kraft, Mut, Ausdauer und Konsequenz. **Ihr gebührt die höchste Auszeichnung für diese Pionierarbeit**, und ihren großartigen Beitrag für die Emanzipation der Gesundheits- und Krankenpflege aus der ärztlichen Hilfstätigkeit heraus“.

Prof. Maga. Drin. iur. Gertrude Allmer
Gesundheits- und Pflegerechtsexpertin, LfGuK
Allg. beeidete u. gerichtlich zert. Sachverständige
7400 Oberwart

Seitens der Geriatrischen Gesundheitszentren der Stadt Graz ist es uns ein Anliegen, eine Unterstützungserklärung für die Ehrung von Sr. Liliane Juchli abzugeben! Auch in persönlichen Kontakten durfte ich die hohe Kompetenz und das Charisma von Frau Dr. Juchli kennen lernen und erleben! Wir wünschen viel Erfolg bei der Umsetzung!!!



DGKS Waltraud Haas-Wippel
Geriatriische Gesundheitszentren der Stadt Graz
Akad. gepr. Pflegedienstleiterin, Akad. Gerontologin,
Allg. beeidete u. gerichtlich zert. Sachverständige
8020 Graz

Ich unterstütze Ihr Anliegen, dass Frau Dr.h.c. Sr. Liliane Juchli offiziell geehrt wird! Sie ist eine der herausragendsten Persönlichkeiten, nach deren Lehrbuch auch ich (schon vor 30 Jahren) unterrichtet wurde und die in der Pflegewissenschaft immer Vorbild sein wird! Danke an LAZARUS für das diesbzgl. Engagement.

DGKS Christine Platajs, MIM
OE/QM
A. ö. Krankenhaus Oberndorf

Sehr gerne unterstütze ich dieses Anliegen - aus welchen Büchern hätten wir in den 80er Jahren sonst die Pflege gelernt???? - Gratulation!

DGKS Susanne Fesl, MSc, LfGuK
Krankenpflegeschule SMZ - OWS, 1145 Wien

Ich unterstütze Ihre Initiative, eine Auszeichnung für Sr. Liliane Juchli in Österreich zu erwirken! Ich habe jahrzehntlang im Bereich der Aus-, Fort- und Weiterbildung in der Gesundheits- und Krankenpflege in vielen Funktionen gearbeitet. Meine Arbeit wurde durch die Bücher und Vorträge von Sr. Juchli wesentlich unterstützt. **Sie hat insgesamt einen wichtigen Beitrag zur Weiterentwicklung der Gesundheits- und Krankenpflege auch in Österreich geleistet.**

Charlotte Staudinger
vorm. Generaldirektion Wiener Krankenanstaltenverbund
Ombudsfrau Krankenhaus Nord

Super, wenn es Schritte in die Zukunft gibt bzw. Leute, die diese Schritte wagen und auf sich nehmen! Toll, wenn dieser tollen Frau auch für ihre Arbeit gedankt wird! Auf eine zukunftsreiche Pflege!

DGKP Markus Comploj, Intensivpfleger
Trauma-Intensiv-Station
LKH-Universitätskliniken, 6020 Innsbruck

Das Landesklinikum Scheibbs und die ARGE der Pflegedienstleitungen der NÖ Landeskliniken unterstützen Ihre Initiative für Dr. h.c. Sr. Liliane Juchli sehr! Vielen Dank für Ihr Engagement.

Christine Koeckels, MSc, Pflegedirektorin
Vorsitzende der ARGE der Pflegedienstleitungen der NÖ Landeskliniken
Landesklinikum Mostviertel, 3270 Scheibbs

Gerne erkläre ich im eigenen Namen und im Namen der Wiener Pflege-, Patientinnen- und Patientenrechtsanwaltschaft die Unterstützung für die Verleihung des Berufstitels "Professorin" an Dr.h.c. Sr. Liliane Juchli

Prof. Dr. Konrad Brustbauer
Wiener Pflege-, Patientinnen- und Patientenrecht
1050 Wien



Ich darf eingangs recht herzlich für die Initiative und Einbringung eines Antrages zur Verleihung des Berufstitels "Professorin" an Fr. Dr.h.c. Sr. Liliane Juchli danken, dem ich hiermit meine Unterstützung ausdrücke.

Bis in die 90er Jahre des vorigen Jahrhunderts war das Pflegebuch von Sr. Juchli fast das einzige deutschsprachige Fachbuch auf dem Gebiet der Pflege. Sie hat dadurch entscheidend die Pflege im deutschsprachigen Raum beeinflusst und geprägt. Ihre an Roper et al. angelehnten Aktivitäten des täglichen Lebens strukturierten über Jahre hinaus - bis in die Gegenwart - das pflegerische Wissen. Sr. Liliane Juchli setzte für die Pflege auch immer entscheidende und zeitgemäße Impulse.

DGKP Mag. Herbert Rettl, MSc
A. ö. Bezirkskrankenhaus
6060 Hall in Tirol

Mein Team und ich unterstützen gerne den Vorschlag Frau Dr. h.c. Sr. Liliane Juchli den Berufstitel "Professorin" zu verleihen.

Dir. Erna Braunsdorfer
Schule für allg. Gesundheits- und Krankenpflege
am Wilhelminenspital, 1160 Wien

Das GPZ - GesundheitsPädagogische Zentrum der Landessanitätsdirektion für Tirol - unterstützt die Ehrung von Frau Dr.h.c. Sr. Liliane Juchli und die Verleihung des Berufstitels „Professorin“.

Dir. Mag. Hermine Kofler
Amt der Tiroler Landesregierung
GesundheitsPädagogisches Zentrum, 6020 Innsbruck

Weitere Unterstützungserklärungen von:

Betty Hochegger, Oberin, Wiener Krankenanstaltenverbund - Generaldirektion, 1030 Wien
Anna Aichinger, PDL, Bezirksseniorenheim Leumühle, Eferding/OÖ
Dipl.Päd. Ing. Daniela Fux, Schule für Sozialbetreuungsberufe, 3292 Gaming
Martha Müller-Krumpeck, LfGuK, Schule für Sozialbetreuungsberufe, 1030 Wien
Marianne Hinterdorfer, Akad. LfGuK, Altenbetreuungsschule des Landes OÖ., 4040 Linz
Pflegedirektion des LKH-Universitätsklinikums Salzburg der SALK, 5020 Salzburg
Dir. Krahwinkler Renate, SOB - Schule für Sozialbetreuungsberufe, 4400 Steyr
Dir. Johann Wiedner, Bezirkspensionistenheim Gleisdorf, 8200 Gleisdorf
Mag. Tippler Beate, Stmk. Gebietskrankenkasse, 8010 Graz
DGKP Bernd Nawrata, MAS, CareComponents Humanstrategie GmbH, 2130 Mistelbach
Michaela Dirnberger, Akad. LfGuK, Krankenpflegeschule, 9020 Klagenfurt
Erna Sommerfeld, LfGuK, Krankenpflegeschule am NÖLK Mostviertel, 3362 Mauer/Amstetten
Dir. Johannes Rieder, Krankenpflegeschule - BIZ am NÖLK Weinviertel, 2130 Mistelbach
Elisabeth Heigl, LfGuK, Schule für Sozialbetreuungsberufe, 2362 Biedermannsdorf
Christine Ecker, MBA, MAS ; Leiterin Gesundheits- und Soziale Dienste des ASBÖ, 1150 Wien
DGKS Brigitte Scharb, LfGuK, Allgem.beeid.u.gerichtl.zert.Sachverständige, 1110 Wien
Petra Stelzer, Bereichsleitung, KH Barmhz. Schwestern, 4910 Ried
Gerda Schandl, Stationsleitung, Geriatriezentrum am Wienerwald, 1130 Wien
Karin Keltscha, LfGuK, Akademie für Fort- und SAB am AKH Wien, 1090 Wien
Regina Hladik, Lehrgangsheiterin, Akademie für Fort- und SAB am AKH Wien, 1090 Wien
OSr. Ulrike Schumacher, Dept. Kinder- und Jugendheilkunde, Universitätsklinik, 6020 Innsbruck
Thomas SAMS, Akad. Leiter d. Pflegedienstes, PVA - Sonderkrankenanstalt, 4820 Bad Ischl
Berta Weißensteiner, PDL, LKH Hörgas
Erich Gantner, Akad. Leiter des Pflegedienstes, LKH Bludenz
Thomas Krenn, DPGKP, Station E-3, LKH- Rankweil
Brigitte Gamsjäger, MSc , Dir. Pflegehilfelehrgänge, Altenbetreuungsschule OÖ , 4040 Linz
u. v. a.

LAZARUS sagt Danke!

Deutschland geht neue Wege: Stipendien für Family Health Nurse



Der Deutsche Berufsverband für Pflegeberufe (www.dbfk.de) setzt sich für die Verankerung der **Familiengesundheitspflege** in Deutschland ein. Dadurch werden

Möglichkeiten und Wege aufgezeigt, wie beruflich Pflegenden und Hebammen durch gesundheitsfördernde und präventive Leistungen einen Beitrag zur Unterstützung von Familien leisten können. Um Pflegenden und Hebammen die Teilnahme an der berufsbegleitenden zweijährigen Weiterbildung zu erleichtern, hat die Robert Bosch Stiftung ein Stipendiatenprogramm aufgelegt, nächster Stichtag für eine Bewerbung ist der 15. März 2010. Die Stipendiat/innen erhalten eine Zuschuss zu den Lehrgangsgebühren in Höhe von 2000 €. Das Konzept basiert auf dem international anerkannten WHO-Ansatz „Family Health Nurse“ und soll vulnerablen Gruppen und Familien in Umbruch- und Krisensituationen die Bewältigung des Alltags und den Zugang zu Leistungen des Sozial-/Gesundheitswesens erleichtern (www.familiengesundheitspflege.de).

* * *

Mehr Arzneimittelsicherheit für hunderttausende Sehbehinderte: Neue Hotline erklärt Beipacktexte

Seit 2005 fordert eine EU-Richtlinie, nicht nur die Beipacktexte von Medikamenten mit Braille-Blindenschrift zu versehen, sondern darüber hinaus auch die Gebrauchsinformationen in für sehbeeinträchtigte Menschen geeigneten Formaten verfügbar zu machen. Nun geht man in Österreich an die Umsetzung: Schon bald soll eine neue kostenlose Hotline den mehr als 300.000 Betroffenen mehr Arzneimittelsicherheit bieten.



Dazu Präs. Gerhard Höllner (Öst. Blinden- und Sehbehindertenverband): "Menschen mit starken Sehbeeinträchtigungen können die Beipacktexte der Medikamente nicht lesen. Wir wollen die Hotline noch heuer gemeinsam mit dem Gesundheitsministerium umsetzen!" In Tirol gibt es seit 2007 ein Pilotprojekt einer Arzneimittel-Hotline für blinde und stark sehbehinderte Personen, die meisten Anfragen betreffen Wechselwirkungen, Verträglichkeit, allfällige Nebenwirkungen und Dosierung der Arzneimittel (www.blindenverband.at).

Auch die neuen **E-Cards** werden jetzt rechts oben unter der Signatur "SV" mit sieben kleinen, ertastbaren Punkten versehen, sodass sie von den anderen Bankomat-, Kredit- und Kundenkarten problemlos unterscheidbar sind.

* * *



Geburtsland Oberösterreich: **HEALIX Gesundheitsnetzwerk gestartet**

Am 1. Dezember startete das Gesundheitsnetzwerk „HEALIX“ den Vollbetrieb. Krankenanstalten, Ärzte und Ambulatorien können damit das hochsichere und leistungsfähige Netzwerk für ihre Arbeit nutzen. Initiiert und in die Tat umgesetzt von der OÖ. Spitalsholding GESPAG, dem Landesenergieversorger Energie AG, der Vinzenzgruppe und weiteren Projektpartnern aus Wien und Niederösterreich.



Der Austausch von Befunden, Röntgen-Bildern und Krankengeschichten zwischen den Gesundheitseinrichtungen war bislang zeit- und kostenintensiv – und auch oft für die Patienten mühsam. Eine bessere Vernetzung und IT-Infrastruktur der Gesundheitseinrichtungen und Anwendungen wie die elektronische Gesundheitsakte ELGA werden in Zukunft das Leben der Patienten erleichtern, Bürokratie abbauen und gleichzeitig unnötige Kosten für Doppelbehandlungen vermeiden. Experten gehen davon aus, dass dadurch – bei gleichzeitig verbessertem Patientenservice – jährlich Einsparungen in Millionenhöhe möglich sind.

In Oberösterreich sind bereits alle Spitäler – Landeskrankenhäuser (gespag), die Krankenhäuser der Vinzenzgruppe, der Barmherzigen Brüder und der Elisabethinen sowie das UKH Linz (AUVA) - sowie alle 444 Gemeinden auf Basis eines ausfallsicheren Hochleistungs-Glasfasernetzwerks der Energie AG angeschlossen. Daneben sind nun auch Niederösterreich und Wien vom Start weg im modernsten, leistungsfähigsten Gesundheitsnetzwerk Europas dabei - die Steiermark und Salzburg sollen in Kürze folgen.

Bessere Vernetzung - Vorteile für Patienten

Röntgen/CT/MRT-Institute, Ambulatorien usw. können jetzt die Aufnahmen von Patient/innen sofort elektronisch an die behandelnden Ärzte und Spitäler übermitteln, auch die großen Datenmengen machen jetzt keinerlei Probleme mehr. So werden Wartezeiten für Patienten und Ärzte deutlich verkürzt, und auch die bisher aufwändige Aufbewahrung und Übermittlung von Befunden und -bildern entfällt völlig und spart künftig Kosten.

Die Bedeutung von HEALIX für das österreichische Gesundheitssystem wurde erst im Oktober durch die Bundesbeschaffungsgesellschaft (BBG) gewürdigt: Sie zeichnete HEALIX bereits während des Testbetriebes mit ihrem Innovationspreis aus, der jährlich für öffentliche IKT-Projekte vergeben wird. Auch für das Gesundheitsministerium ist HEALIX ein wichtiger Meilenstein zur verbesserten Gesundheitsversorgung der Bevölkerung (Details: www.healix.at).

* * *

Deutscher Aufholprozess erfolgreich, auch in Österreich: **Schmerzfrees Krankenhaus rückt näher**

Noch immer leiden viele Patient/innen unnötig unter Schmerzen: Jede/r dritte Betroffene erhält keine entsprechenden Medikamente, ein weiteres Drittel nur zu kurz oder zu schwach wirksame. Oft beißen die Patient/innen die Zähne zusammen und glauben, Schmerzen einfach ertragen zu müssen. Immer noch wartet man auf die Patientenmeldung, anstatt aktiv auf die Leidenden einzugehen, nach Schmerzen zu fragen und adäquate Therapien anzubieten. Im März 2006 berichtete LAZARUS daher von diesem wichtigen Forschungsprojekt der deutschen Nachbarn. Was ist daraus geworden – sind wir der Vision des schmerzfrees Krankenhauses näher gerückt?

Seit 2003 hatten vorerst fünf deutsche Kliniken ihren Umgang mit Schmerztherapien untersucht und zeitgemäß und „lege arte“ verbessert sowie Schmerzmessung und -dokumentation im gesamten Haus vereinheitlicht. Weitere 20 Spitäler stiegen in das Projekt ein, ebenso das Gesundheitsministerium als Förderer. Damit setzte ein Aufholprozess deutscher Kliniken gegenüber den in diesem Bereich weit fortschrittlicheren britischen bzw. US-Hospitälern ein.

Vor zwei Jahren wurde das Pilotprojekt „Schmerzfrees Krankenhaus“ erfolgreich abgeschlossen: Insgesamt erhielten 18 Krankenhäuser das Zertifikat „Certkom - Qualifizierte Schmerztherapie“. Das Besondere daran: Zertifiziert wird nur dann, wenn alle operativen und nicht-operativen Abteilungen die Kriterien erfüllen und mehr als 50% der Patient/innen mit der schmerztherapeutischen Versorgung zufrieden sind. Um das zu erreichen, wurden neue Strukturen geschaffen, die ein effektives Schmerzmanagement sicherstellen.

„Das Ergebnis ist beeindruckend“, sind sich die wissenschaftlichen Leiter Prof. Christoph Maier (Bochum) und Univ.Prof. Jürgen Osterbrink (Paracelsus Med. Privatuniversität Salzburg, Institut für Pflegewissenschaft, Bild re.) einig: Die Anzahl von Patienten, die nachts starke Schmerzen quälen, verringerte sich um mehr als die Hälfte. Über 90 Prozent (früher: 60%) der Patienten melden sich bei Schmerzen rechtzeitig. Auch Ärzte und Pflegende bewerten die Qualität der Schmerztherapie mit der Schulnote „gut“. „Insgesamt haben wir mehr als 7.600 Patienten, rund 5.000 Pflegende sowie 2.500 Ärzte befragt“, so Maier. Dadurch ist das Schmerzfrees Krankenhaus das weltweit größte Projekt dieser Art.



Die gewonnenen Daten liefern die Grundlage, um in weiteren Kliniken ein multiprofessionelles Schmerzmanagement zu etablieren. Daher wurde die Gesellschaft für Qualifizierte Schmerztherapie Certkom e.V. gegründet. Sie bietet Einrichtungen des Gesundheitswesens im deutschsprachigen Raum das Zertifizierungsverfahren an, um nach erfolgreichem Abschluss das Zertifikat

„Certkom - Qualifizierte Schmerztherapie“ zu erhalten. Damit können die Kliniken für ein patientenzentriertes, nach internationalen Standards empfohlenes Schmerzmanagement werben. Der Patient erkennt auf den ersten Blick, wo es optimale Schmerztherapie gibt. Über 80 Einrichtungen haben laut Prof. Osterbrink bereits Interesse an einer Zertifizierung bekundet.

Das Projekt Schmerzfreies Krankenhaus hat das ehrgeizige Ziel, ein interdisziplinäres Schmerzmanagement in Deutschland flächendeckend zu etablieren. „Zum ersten Mal wurde ein derartiges Projekt **von ärztlicher und pflegerischer Seite gemeinsam** konzipiert“, so Prof. Osterbrink: „Dies sollte eigentlich Standard sein, da Schmerztherapie eine multiprofessionelle Aufgabe ist“. Die Kliniken entwickeln in Zusammenarbeit mit der Projektgruppe verbindliche Leitlinien, die sich am nationalen Expertenstandard in der Pflege zum Thema Schmerzmanagement orientieren (Dt. Netzwerk zur Qualitätsentwicklung in der Pflege, 2005). Die Leitlinien werden in den einzelnen Kliniken individuell ausgestaltet und über das Intranet, durch Fortbildungen sowie durch die Teilnehmer/innen der Arbeitsgruppe Schmerz transparent gemacht.

Schmerzmessung:

So regelmäßig wie Blutdruck und Fieber

Neben verbindlichen Therapiestandards beinhalten die Leitlinien nicht-medikamentöse Maßnahmen, die von Pflegenden und Physiotherapeuten durchgeführt werden. Dazu gehört zB. die Zuständigkeit der Pflegenden für die Schmerzerfassung: So wird heute in allen zertifizierten Spitälern die Schmerzstärke mittels einer Schmerzskala gemessen und in Patientenverlaufsbögen dokumentiert. „Schmerzen müssen so regelmäßig wie Blutdruck oder Fieber gemessen werden, um zu wissen, wie viel Schmerzmittel der Patient braucht“, erklärt Maier. Auch die Verständigung zwischen den Berufsgruppen funktioniert, weil es eindeutige Kommunikationsstrukturen gibt. Patienten erhalten überdies Informationsblätter, die sie über die Möglichkeiten der Schmerztherapie sowie über Maßnahmen aufklären, die sie eigenständig ergreifen können.

Letzte Meldung vom 10. Dezember 2009:

LKH Universitätsklinikum Graz wurde zertifiziert

Das Landeskrankenhaus Universitätsklinikum Graz hat jetzt als zweite österreichische Einrichtung (nach dem Kinderzentrum des Universitätsklinikums Salzburg) das Zertifikat „Certkom – Qualifizierte Schmerztherapie“ erreicht.

Mit Certkom gratuliert **LAZARUS** allen beteiligten Akteur/innen aus Medizin, Pflege und Therapie zu dieser Auszeichnung!



„Schmerzfreies Krankenhaus“ ist ein Kooperationsprojekt der Deutschen Gesellschaft für interdisziplinäre klinische Medizin (DGIKM) und der Deutschen Gesellschaft zum Studium des Schmerzes (DGSS) und in Partnerschaft mit dem Deutschen Berufsverband für Pflegeberufe (DBfK). Details: www.schmerzfreies-krankenhaus.de
Sollten Sie Interesse an einer Zertifizierung bzw. Fragen zum Thema haben, können Sie sich an die Certkom e.V. wenden: www.certkom.com .

ARGE PflegedirektorInnen:

Pflegemanagement OÖ gegründet

Gabriele Aster (re.) ist neue Präsidentin aller oö. PflegedirektorInnen, deren ARGE sich seit kurzem als Verein „Pflegemanagement Oberösterreich“ organisiert hat. Mag. Gabriele Aster, MBA (45), Pflegedirektorin am LKH Vöcklabruck folgt in dieser Funktion Walpurga Auinger (LKH Steyr).



„Der Verein Pflegemanagement OÖ soll als ein präsender Partner der Spitalsträger und Behörden auf politischer, gesundheitspolitischer und

sozialer Ebene wahrgenommen werden und differenzierte Wege für die Aus- und Fortbildung in der Gesundheits- und Krankenpflege unterstützen“, so Frau Aster.

Pflegemanagement Oberösterreich

Gabriele Aster, Absolventin der GKPS Bad Ischl, startete ihre berufliche Laufbahn 1985 an der Landes-Nervenklinik Wagner-Jauregg in Linz (Neuroanästhesiologische Intensivstation) und sammelte fünf Jahre Auslandserfahrung als Anästhesie- und Intensivfachschwester am Universitätsklinikum Großhadern in München. Berufsbegleitend absolvierte sie erfolgreich ein Wirtschaftsstudium an der Universität Linz sowie einen MBA-Lehrgang für Gesundheits- und Sozialmanagement und wechselte im Jahr 2003 in das Qualitätsmanagement der OÖ. Landeskliniken-holding GESPAG. Seit Juli 2006 ist Frau Aster Pflegedirektorin am LKH Vöcklabruck.

* * *

Salzburg:

Dezentrale Psychiatrie gut im Plan



Für unser Land!

Immer mehr Menschen leiden unter seelischen Krankheiten – auch im Bundesland Salzburg. Dieser Tatsache tragen die Pongauer Krankenhäuser in Schwarzach und St. Veit Rechnung, indem sie im psychiatrischen Bereich strate-gisch geplant zusammenarbeiten und ihre Leistungen erweitern ohne Doppelstrukturen aufzubauen. Nach Adaptierungsarbeiten in der Landeslinik St. Veit konnte nun das Kardinal Schwarzenberg'sche Krankenhaus dort eine Station mit 20 Betten inklusive Tagesklinik anmieten und verfügt damit insgesamt über mehr als 50 akutpsychiatrische Betten.



"Wir liegen beim dezentralen Aufbau der Psychiatrie im Land Salzburg gut im Plan", sagte am Mittwoch Gesundheits-Landesrätin Erika Scharer (li.) in Schwarzach. Dennoch sei ein Ausbau um 23 Psychiatrie- und 11 Psychosomatikbetten dringend notwendig, bezog sich Scharer dabei auf den „Österreichischen Strukturplan Gesundheit“.

Vernetzung der Ressourcen

Akut psychotisch oder schwer depressiv Erkrankte sowie Menschen in suizidalen Lebenskrisen müssen rasch und wohnortnahe behandelt werden können. In der Akutpsychiatrie ist die Abstimmung mit den niedergelassenen Ärzten und Therapeuten und der stationären Akutpsychiatrie entscheidend. Seit Jahren wird die Kooperation durch ein gemeinsames Therapiekonzept gestärkt, das von der Gebietskrankenkasse tatkräftig unterstützt wird und auch eine vermehrte Niederlassung von Psychotherapeut/innen im Pongau ermöglicht.



Der Betrieb der Psychiatrischen Reha erfolgt in einer eigenständigen Gesellschaft bestehend aus Pro Mente Reha Österreich und dem LKH St. Veit, finanziert durch die Pensionsversicherungsanstalt. Die fast einjährige Wartezeit auf einen Rehaplatz zeigt den großen Bedarf und die Notwendigkeit des weiteren Ausbaues. Dieser erfolgt nun mit einem Neubau im nächsten Jahr: Damit werden die Rehaplätze auf 30 aufgestockt und die langen Wartezeiten für PatientInnen erheblich verkürzt.

Spezialisierung auf Demenzkranke

Die Psychiatrische Sonderpflege ist eine spezialisierte Einrichtung zur Betreuung von schwer psychisch Erkrankten, die eine längere intensive Pflege benötigen. Die Hälfte der 40 vorhandenen Betten ist für die Behandlung von Patient/innen mit Demenz bestimmt. Die Station arbeitet nach dem „Integrierten Pflegekonzept nach Maria Riedl“, Träger ist das LKH St. Veit.

Für die Zukunft betonen die Netzwerkpartner die Wichtigkeit des Aufbaus zusätzlicher Tagesstätten, betreuter Wohnheime und Beschäftigungsprojekte. "Die organisatorische und personelle Weichenstellung für die bessere Verbindung zwischen dem Gesundheits- und dem Sozialbereich ist eine wichtige Aufgabe für die Politik, die es noch zu lösen gilt", betonte Landesrätin Erika Scharer.

Patientenverfügungs-Register weiter ausbauen!

In der Vorwoche beschloss der Sozial- und Gesundheitsausschuss des Landtages eine Verbesserung im Patientenverfügungs-Register: Dieses soll die vorhandenen Patientenverfügungsregister mit allen Spitälern im Land Salzburg vernetzen und damit auch ein Signal an die Bundesregierung setzen, um die rechtlichen Voraussetzungen für ein Speichern der Patientenverfügung auf der E-Card sowie die Voraussetzungen für eine bundesweite Vernetzung der Patientenverfügungs-Register mit den Spitälern zu schaffen. - Dieses wichtige Thema stand auch auf der Tagesordnung der Gesundheitsreferent/innen-Konferenz am vergangenen Wochenende in Eisenstadt.

* * *

Landeskrankenanstalten Steiermark: KAGes-Vorstoß gegen erhöhten Leistungsdruck

Interessensvertreter/innen der Ärzteschaft und des Pflegepersonals orten eine Überlastung ihrer Berufsgruppen. Dem hohen Leistungsdruck des Personals will der KAGes-Vorstand in den nächsten Jahren mit verschiedensten Maßnahmen begegnen, die zu einer nachhaltigen Entspannung führen sollen.



Dazu einige Beispiele im Bereich der Pflege:

- Die Personalbedarfsberechnung im stationären und ambulanten Bereich sowie im OP- und Intensivbereich erfolgt nach einem mit der Berufsgruppe und der Belegschaftsvertretung abgestimmten Modell, der Personalbedarf wird jährlich aufgrund der geplanten Leistungsdaten neu berechnet.
- In den letzten zehn Jahren wurden im Pflegedienst **759 Stellen (12%) vermehrt**
- Im Rahmen von Pilotprojekten wird eine optimale Aufgabenverteilung zwischen diplomiertem Personal, PflegehelferInnen und anderen Berufsgruppen erarbeitet.

Die KAGES ist sich der hohen sozialen Verantwortung gegenüber ihren MitarbeiterInnen bewusst. Sie hat daher 2009 zum Jahr der Betrieblichen Gesundheitsförderung erklärt und sich verstärkt um die Gesundheit ihrer Mitarbeiter und Verbesserungen des Wohlbefindens am Arbeitsplatz bemüht: Bewegungsangebote, Ernährungsberatung, Beratung zum psychosozialen Wohlbefinden, Raucherentwöhnung oder „Gesundes Führen“ bieten den Führungskräften und MitarbeiterInnen individuelle Unterstützung.

Aktueller Landtagsbeschluss vom 7. Dezember: Selbstbehalt für Kinder soll fallen

Die Stmk. Landesregierung hat auf Antrag von Landesrätin Dr.ⁱⁿ Bettina Vollath den Beschluss gefasst, sich für eine Abschaffung des Selbstbehaltes einzusetzen, den Eltern bei stationärer Spitalsaufnahme für mitversicherte Kinder zu bezahlen haben (derzeit 15 Euro/Tag für maximal 28 Tagen pro Kalenderjahr). Dies soll gemeinsam mit der Bundesregierung im Wege eines Staatsvertrages (Art.15a BV-G) umgesetzt werden und betreffe ganz besonders Einkommensschwache, Alleinerzieher/innen und Familien mit chronisch kranken Kindern.

Bedeutender Qualitätspreis für das LKH Stolzalpe

Als erstes Krankenhaus Österreichs erhielt das LKH Stolzalpe kürzlich für seine erfolgreichen Qualitätsbemühungen das Prädikat „Recognised for Excellence“ von „Quality Austria“ verliehen. Mit der erreichten hohen Punktezahl liegt das LKH im Spitzenfeld des österreichischen Gesundheitswesens. Die feierliche Verleihung dieser Auszeichnung fand im Rahmen eines Festaktes in Wien statt.

Beurteilt wurde das Krankenhaus als Gesamtorganisation. Die Jury würdigte unter anderem: „Das LKH Stolzalpe hat eine sehr ausgeprägte, offene Art mit Patienten, Mitarbeitern, Kunden und Partnern umzugehen. Diese „Kultur“ ist einer der Erfolgsfaktoren für das LKH. Insgesamt zeigt sich das Bild einer Organisation, die sich in einem gegebenen Rahmen stark mitarbeiterorientiert bemüht, den Weg der Verbesserung visionsgetrieben voranzuschreiten.“

**Pflegedirektorin DGKS Renate Schwarz
bei der Übergabe der Urkunde**



Seit 15 Jahren bemühen sich die MitarbeiterInnen des LKH Stolzalpe kontinuierlich um systematische Qualitätsverbesserung. Dazu braucht es eine qualitätsbewusste Führung, die Unternehmensstrategie gezielt mit Hilfe von definierten Prozessen umsetzt. Diese Auszeichnung ist ein Ansporn für alle Mitarbeiter/innen und Führungskräfte, den erfolgreich begonnenen Weg konsequent weiterzugehen. **LAZARUS gratuliert herzlich.**

* * *

Wien:

Pflege-Baustellen, neue Jobs - wohin man schaut...



Bis zum Jahr 2015 investiert die Stadt Wien rund 350 Mio. Euro in den Pflegeheimbau. Im Jahr 2009 folgten einander Spatenstich- und Dachgleichenfeiern fast im Akkord.

Bereits im März erfolgte im Besein von Gesundheits- und Sozialstadträtin Sonja Wehsely (re.) der Spatenstich für das neue Wohn- und Pflegehaus Liesing. Es wird 322 Pflegeplätze und ein angeschlossenes Tageszentrum bieten und verfügt über Ein- und Zweibettzimmer mit überdachten, barrierefreien Loggien. Zwei Stationen werden speziell an die Bedürfnisse demenzkranker Menschen angepasst. Nach der Eröffnung Ende 2010 wird der Liesinger Schlosspark tagsüber auch öffentlich zugänglich und so ein neues Erholungszentrum (auch) für die Bevölkerung in der Umgebung sein.

Auch die Arbeiten am Wohn- und Pflegehaus Leopoldstadt sind voll im Gange, bereits im Sommer wurde Dachgleiche gefeiert. Im nächsten Jahr sollen mehr als 300 pflegebedürftige Menschen einziehen. Das Rote Kreuz bietet 60 Plätze für Betreutes Wohnen an. In Favoriten laufen die Sanierungsmaßnahmen am Standort Hellerfabrik: Ab 2011 soll es dort einen neuen Lebensraum für 265 Bewohner/innen geben. Und am Standort des Geriatriezentrums Baumgarten ist für 316 Betroffene ein Neubau geplant (Eröffnung: 2013). Unter dem Titel "Innovative Wohn- und Pflegehäuser" (IWP) entstehen in den Jahren 2012 bis 2014 weitere vier Häuser in Donaustadt (Generalsanierung), Ottakring, Döbling und Hietzing. Darin soll medizinisch-pflegerische Betreuung im eigenen Appartement möglich sein.

Anfang Oktober fand der Spatenstich zum Wohn- und Pflegehaus Simmering statt. Es wird für 348 Personen mit erhöhtem Pflege- und Betreuungsbedarf Raum bieten, zudem entsteht ein Tageszentrum für Senior/innen. Betreiber sind der Krankenanstaltenverband (KAV) und der Fonds Soziales Wien (FSW). Das neue Wohn- und Pflegehaus wird ab der Eröffnung im Jahr 2012 hoch qualitatives Wohnen und medizinische Therapie in einer grünen Oase der Stadt bieten. Die Anregung und Sensibilisierung aller Sinne der Bewohner/innen in diesem neuen Lebensraum steht im Mittelpunkt, doch wird zugleich auch hohes Augenmerk auch auf die ebenso wichtige funktionelle Pflege-struktur gelegt.



Erst im Jahr 2011 ist der Rohbau beim Kabelwerk in Meidling eröffnungsreif: Das Haus wird 256 Menschen beherbergen. Zusätzlich wird es in den Obergeschoßen fünf betreute Wohngemeinschaften geben. Zwei der insgesamt 10 Stationen haben ihren Schwerpunkt in der Betreuung demenzkranker Personen. Das „Wohnen“ wird überhaupt im Vordergrund des „Wohn- und Pflegehauses“ am Kabelwerk stehen, die



Grafik Kabelwerk-Pflegeheim ©BV 12
So wird das Pflegeheim aussehen.

Rudolfstiftung umsiedeln. Ab September 2010 werden hier insgesamt 600 Schüler/innen ihre Ausbildung absolvieren. Damit schreitet die Konzentration der Ausbildungsstandorte in Wien weiter fort: Bis zum Jahr 2013 werden die derzeit elf auf künftig fünf Schulstandorte gebündelt - AKH Wien, SMZ-Ost, Kaiser-Franz-Josef-Spital, Wilhelminenspital und Therapiezentrum Ybbs (NÖ) - wo unverändert insgesamt rund 2.100 Ausbildungsplätze für Pflege zur Verfügung stehen (www.wienkav.at/kav).

* * *

Krankenhaus Kitzbühel, Tirol:

Final countdown ...

Nicht nur Postämter und die vertrauten 'Greißler um 's Eck' fallen dem Strukturwandel zum Opfer, auch die kleineren Krankenhäuser weichen Schritt für Schritt dem alles regierenden Sparstift: In drei Jahren hätte es eine tolle 600-Jahresfeier geben können – doch die Tiroler Landesregierung war schneller: Per Bescheid wird das kleine, aber feine Krankenhaus der Stadt Kitzbühel mit Jahresende 2009 endgültig geschlossen, teilte uns Verwaltungsdirektor Artur Gruber jetzt mit.



Bereits im Jahr 1412 gegründet und zuletzt 1966 am Standort Hornweg in malerischer Lage am Fuße des Kitzbühler Horns neu erbaut, war das

PDL Daniela Rupprecher



Gemeindespital immer schon tief in den Herzen der Bevölkerung verwurzelt, die sich mit Spenden, Stiftungen, Legaten und Bausteinaktionen massiv an der Finanzierung der Gesamtbaukosten von damals 31 Mio. Schilling (2,25 Mio. €) beteiligte. Doch auch eine von vielen Seiten unterstützte Weiterführung in enger Kooperation mit dem Krankenhaus St. Johann/Tirol konnte letztlich nicht realisiert werden, die Schließung wurde unvermeidlich...

(Quelle: www.kh-kitz.at)

* * *

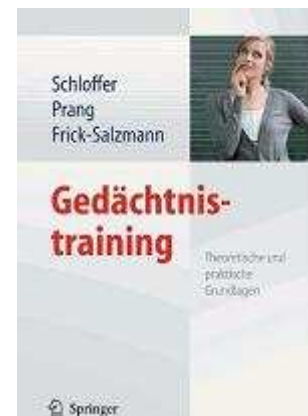
Buch-Tipps

Helga Schloffer, ÖBV für Gedächtnistraining, Kuchl; Ellen Prang, Bundesverband Gedächtnistraining e.V. Deutschland, Idstein
Annemarie Frick-Salzmänn, Schweizerischer Verband für Gedächtnistraining, Gümlingen (Hrsg.):

Gedächtnistraining

Theoretische und praktische Grundlagen

Dieses Handbuch ist ein unentbehrliches Nachschlagewerk für Theoretiker/innen und Praktiker/innen im Bildungs-, Gesundheits- und Sozialwesen. Es wendet sich an alle Fachleute, die in ihrer Praxis mit Menschen arbeiten, deren soziale, emotionale und kognitive Kompetenzen sie fördern wollen. Es vermittelt – auf dem aktuellen Stand der Wissenschaft – wissenswerte Grundlagen der Theorie und Praxis des GT. Die 34 Autor/innen sind bekannte Wissenschaftler aus Österreich, Deutschland und der Schweiz sowie Fachleute der deutschen, österreichischen und schweizerischen Bundesverbände für Gedächtnistraining, das Ergebnis ist das zurzeit einzige Lehrbuch für AnwenderInnen im deutschsprachigen Raum.



290 S. 15 Abb. broch., ISBN: 978-3-642-01066-8
Nähere Infos: www.gedaechtnistraining-oebv.at

* * *

Ja, können die denn das..?

'Ich spreche für mich selbst'. Menschen mit Demenz melden sich zu Wort. Mabuse Verlag, Frankfurt 2010. ISBN 978-3-940529-54-1

Weithin verbindet man Demenz zumeist mit Menschen, die hochaltrig, extrem hilfebedürftig und kaum mehr sprachlich artikulationsfähig sind (Personen, die sich in der Sprache der Mediziner „in fortgeschrittenen Stadien einer Demenz“ befinden). Vergessen wird dabei, dass eine Demenz – welcher Art auch immer – sich sehr individuell gestaltet. Übersehen wird auch, dass viele Betroffene gerade in der Anfangszeit kognitiver Veränderungen, sehr wohl noch in der Lage sind, ihr Leben zu meistern und ihre Angelegenheiten selbstständig zu regeln – und v. a. ihre Meinungen, Gefühle, Wünsche und Forderungen zu artikulieren. **Wir sollten mehr mit ihnen sprechen statt über sie.**



Im Jänner 2010 erscheint im Mabuse-Verlag ein Band mit Beiträgen von Menschen, die mit einer Demenz leben. Sie schildern darin ihren Weg, sich der Herausforderung einer Demenz zu stellen und sagen, was sie von ihrer Umwelt, von Angehörigen und professionellen Helfern, von Behörden, Politik und Gesellschaft erwarten. Braucht es das? Ja, denn: Wenn Menschen mit Demenz zeigen, dass eine aktive Auseinandersetzung mit der eigenen Lebenssituation möglich ist und sie weiterhin ein selbstbestimmtes Leben führen, wirken sie Angstszenerien und einer Stigmatisierung entgegen.

* * *

Österreichs führendes Online-PflegeNetzWerk - AustroCare®

www.LAZARUS.at

Tages-aktuell online:
Job-Börse und Fort-/Weiterbildungs-Anzeiger

**Speziell für Ihre eiligen Angebote:
24-Stunden-TopService!**

Eine besinnliche, erfüllte Lebens- und Arbeitswoche wünscht Ihnen

®

LAZARUS

Erich M. Hofer
Gründer & Chefredakteur

Impressum:

Medienbüro LAZARUS
A-3062 Kirchstetten, NÖ.
E-mail: office@lazarus.at

Diese Online-Zeitschrift erscheint seit Jänner 2005 regelmäßig wöchentlich und wird kostenlos per e-Mail an Institutionen des Sozial- und Gesundheitswesens, an einschlägige Bildungseinrichtungen, Bundes- und Länderbehörden, Medien sowie interessierte Einzelpersonen versandt und steht zudem unter www.LAZARUS.at zum freien Download zur Verfügung.

Daten und Fakten sind gewissenhaft recherchiert oder entstammen benannten Quellen, die allgemein als zuverlässig gelten. Eine Haftung kann dennoch nicht übernommen werden, jede/r ist für die sorgfältigen Prüfung vor Nutzung der Informationen bzw. der allenfalls weiterführenden Links selbst verantwortlich.

Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: Erich M. Hofer, zugleich Inhaber des gesetzl. Markenschutzes für LAZARUS®, www.lazarus.at®, PFLEGE DAHEIM® und Austro*Care®

© Copyright: Diese Online-Zeitschrift und ihre Inhalte sind urheberrechtlich geschützt, doch ist die vollständige oder auszugsweise Verwendung ausdrücklich erwünscht und gerne gestattet. Quellenangabe erbeten.